

EMPFEHLUNGEN FÜR DAS LEHREN IN DER ZWEITSPRACHE

als Ergebnis des Lehrgangs LEUCHTTURM
entwickelt und durchgeführt vom Verein Projekt
Integrationshaus

Verena Plutzar
April 2007

Der LEUCHTTURM war ein Projekt des Integrationshauses im Rahmen der EQUAL-
Entwicklungspartnerschaft *InterCulturExpress*
Finanzkoordination: waff pm GmbH
Inhaltliche Koordination: Beratungszentrum für Migranten und Migrantinnen
Gefördert aus Mitteln des europäischen Sozialfonds und des Bundesministeriums für Wirtschaft und
Arbeit



**Beratungszentrum
für Migranten und
Migrantinnen**

Programm Management GmbH



EMPFEHLUNGEN FÜR DAS LEHREN IN DER ZWEITSPRACHE¹

Mit Sprache und mit der Mehrsprachigkeit in der Gruppe bewusst umgehen

Sprache ist nicht nur Mittel, um Informationen auszutauschen, vielmehr gebrauchen wir Sprache, um Gefühle und Ideen auszudrücken, Beziehungen zu anderen aufzubauen, Zusammenhalt zu schaffen, meist auf Kosten anderer, die ausgeschlossen werden. Sprache ist identitäts- wie auch gruppenbildend. Sprache hat und ist Macht. Es ist daher für Lehrende unabdingbar, einen bewussten und differenzierten Umgang mit Sprache im Unterricht zu pflegen. Dazu gehört nicht nur, dass diskriminierender Sprachgebrauch der/dem Lehrenden bewusst ist und vermieden wird. Es geht auch darum die sprachlichen Identitäten der TeilnehmerInnen, ihre Mehrsprachigkeit und ihre unterschiedlichen Kompetenzen in der Zweitsprache Deutsch wahrzunehmen, zu berücksichtigen und auch zu thematisieren. Die Sprachen der TeilnehmerInnen brauchen ihren Platz im Unterrichtsgeschehen, sei es dass sie Gegenstand von Sprachvergleich sind, dass die TeilnehmerInnen sie bei Sprechblockaden an Stelle des Deutschen benützen können, um so die Blockaden zu überwinden, oder dass bei Nichtverstehen gedolmetscht wird. Wichtig ist dabei, dass die Gründe, eine Sprache zu gebrauchen, transparent gemacht werden, damit keine Ausschlussgefühle entstehen. Da TeilnehmerInnen in der Regel unter ihren Defiziten in der Zweitsprache Deutsch leiden, ist bewusst zu machen, dass fachliche, methodische, soziale und personale Kompetenzen von dem Vermögen, sich in der Zweitsprache Deutsch adäquat auszudrücken, unabhängig sind. Die bewusste Auseinandersetzung mit Sprache und die Berücksichtigung von sprachlichen Problemen während der Ausbildung sollte Teil von Gruppenregeln sein. Für den Lehrenden heißt bewusstes Umgehen auch, langsam und deutlich zu sprechen, eine möglichst einfache Sprache zu verwenden und ausgeprägten Dialekt zu vermeiden

Mit dem Nichtverstehen rechnen

Fremder Fachwortschatz und komplexe Textstrukturen, wie sie in Fachsprache im Gegensatz zu Alltagssprache zu finden sind, können ebenso das Verstehen neuer Inhalte verzögern, wie unterschiedliche Konzepte und Vorstellungen, die hinter Begriffen stehen. Lehrende sollten sich der drei Ebenen des möglichen Nichtverstehens, der sprachlichen, der inhaltlichen und der interkulturellen, bewusst sein und diese auch thematisieren. Zu verhindern ist auch, dass das Nichtverstehen vorschnell auf einer der Ebenen lokalisiert wird.

Nachfragen und nachfragen lassen

Das Nachfragen kann als besondere Form der Frage nicht nur das Nichtverstehen überwinden, sondern auch neue Lernräume eröffnen. Nachfragen sollte sowohl von Seite der Lernenden als auch von Seite der Lehrenden Teil der (Lehrgangs)Gruppenkultur werden. Die Lehrenden haben die Aufgabe, ein Klima und einen Raum zu schaffen, in dem Nachfragen

¹ Unter „Zweitsprache“ wird hier nicht eine „zweite“ Sprache verstanden, denn für viele MigrantInnen ist das Deutsche die dritte, vierte, fünfte Sprache, sondern die Sprache, die als Sprache der Mehrheitsgesellschaft existentielle Bedeutung in Bereichen des Alltags, der Arbeit und der Aus- und Weiterbildung haben. Die Empfehlungen wurden in einem Modul „Lehren und Lernen in der Zweitsprache“ in der Lehrgangsguppe des LEUCHTTURM erarbeitet und durch Ergebnisse einer Begleitstudie, die Claudia Lo Hufnagel mit den TrainerInnen der Ausbildung durchgeführt hat, ergänzt.

möglich ist. Nachfragen ermöglicht eine aktive Teilnahme, Nachfragen zieht häufig Diskussionen nach sich und oft sind es erst diese Auseinandersetzungen, die zu einer für die Lernenden befriedigenden Verstehensleistung führen.

Interkulturelles Lernen fördern

Wer mit dem Nichtverstehen rechnet und das Nachfragen fördert, schafft bereits wesentliche Voraussetzungen für das interkulturelle Lernen. Dabei geht es vor allem um die Klärung von Begriffen und ihren Bedeutungszusammenhängen, das Einbringen von Erfahrungen, Wissen und Vorstellungen und um das Relativieren der Perspektiven. So sind z. B. unterschiedliche Aspekte von „Beratung“, nämlich der Informationsaspekt und der Begleitungsaspekt, kulturell unterschiedlich gewichtet.

Selbstbewusstsein stärken

Grundsätzlich ist der Fokus auf die im Zuge der Ausbildung kontinuierlich erbrachten Leistungen in der Zweitsprache zu setzen und nicht auf die Defizite. In der Zweitsprache sprechen ist im beruflichen Kontext jedoch immer mit Unsicherheiten verbunden. Bereits eingesetzte Strategien im Umgang mit diesen Unsicherheiten sollen durch Reflexion sichtbar gemacht und gleichzeitig Techniken erarbeitet werden, diese zu überwinden. Das hat dann einen besonderen Stellenwert, wenn die Lernenden in Zukunft selbst als Lehrende und Vermittelnde arbeiten sollen.

Spracherwerb fördern

Indem Inhalte der Kursstunden in schriftlicher Form nachgereicht werden, und damit sind neben üblichen Skripten auch Flip-Chart-Protokolle, Diskussionszusammenfassungen und ähnliches gemeint, wird nicht nur eine inhaltliche, sondern auch sprachliche Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand ermöglicht. Die Schriftlichkeit erlaubt Wiederholung, Vertiefung und Vergleich in einer den individuellen Bedürfnissen angepassten Form. Visualisierungen während des Lehrens, indem neue Wörter aufgeschrieben und definiert werden, Bedeutungszusammenhänge grafisch dargestellt oder Symbole und Bilder verwendet werden, unterstützen nicht nur den Verstehensprozess, sondern auch das Lernen der Zweitsprache. Das von TeilnehmerInnen produzierte Material (z.B. Flip-Charts) kann umsichtig und respektvoll korrigiert werden.

Zeit geben

Die hier angeführten Empfehlungen implizieren alle, dass auf in hohem Maße auf die Fragen und Bedürfnisse der Lernenden eingegangen wird, um Verstehen und Lernen zu fördern. Das benötigt Zeit, die oft nicht zur Verfügung steht. Lehrende stehen immer wieder vor der Entscheidung, Stoff zugunsten von Verstehensstiefe und Auseinandersetzung zu reduzieren oder umgekehrt auf Kosten des Verständnisses noch alle geplanten Inhalte zu vermitteln. In diesen Empfehlungen wird der ersten Variante der Vorzug gegeben. Es sollte aber in den Planungsphasen von Maßnahmen für MigrantInnen beachtet werden, dass Ausbildung für MigrantInnen mehr Zeitressourcen brauchen als herkömmlich gedacht.